

5. Sonntag nach Trinitatis

(12.07.2020)



Mit Gott neue Wege gehen

„Kommt und seht!“ Diese Einladung Jesu gilt uns heute wie den Jüngern vor 2000 Jahren. Von Menschen, die sich in Gottes Dienst rufen ließen, erzählt der 5. Sonntag nach Trinitatis.

Der Nomade Abraham, der auf Gottes Wort hin auszieht, und die Fischer, die ihre Netze zurücklassen, Paulus, der durch die Botschaft des Auferstandenen zum Apostel wird, – sie alle sind ganz normale Menschen. Aber sie sind bereit, Altes aufzugeben und mit Gott neue Wege zu gehen. Selbst wenn es unvernünftig scheint. Das ist riskant, denn oft müssen sie Unverständnis und Spott ihrer Umgebung und den Widerspruch ihrer eigenen Familien ertragen. Doch sie dürfen sehen: Die übervollen Netze sind erst der Anfang unzähliger wunderbarer Erfahrungen. Wer Jesus folgt, entdeckt immer tiefer, wo Gott auf Erden Wohnung nimmt.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Psalm: Ps 73 (EG 733)

Evangelium
und Predigttext: Lk 5, 1-11

Liebe Gemeinde,

Simon, der Fischer, sagt: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“. Warum also sollte er jetzt noch einmal hinausfahren und die Netze auswerfen? Aber er tut es doch, weil Jesus ihn dazu auffordert.

Bei diesem Fang drohen die Netze zu bersten, so voll sind sie.

Das ist nur eine Vorausahnung von dem, was jetzt kommen soll. „Menschenfischer“ soll Petrus ab jetzt werden als Jünger und Anhänger des Mannes aus Nazareth. Und Petrus zieht den Fang und das Boot an Land, lässt alles zurück und folgt dem Meister.

Das Bild vom „Menschenfischer“ passt mir persönlich nicht so recht. Es hat was von „Überlisten“ und „Gefangen-Nehmen“.

Wenn ich beschreiben sollte, wie heute Menschen für den Glauben gewonnen werden können, dann fallen mir eher Begriffe ein wie „Werben“, „Einladen“, „Überzeugen“.

Aber wie wird in diesem Zusammenhang Erfolg gemessen? In Zahlen? Kann man hier überhaupt von etwas Messbarem sprechen?

Am Ende meiner aktiven Berufszeit als Pfarrer, nach tausenden von Gottesdiensten, Taufen, Beerdigungen, Trauungen, Konfirmandenstunden und Konfirmationen, Religionsunterrichtsstunden in der Schule, Gesprächen, Sitzungen, Gebeten im Stillen und laut gesungenen Gesangbuchliedern zeigen die nackten Zahlen eine niederschmetterndes Ergebnis: Wir haben nicht nur nichts dazu gewonnen, wir haben von dem, was wir hatten, verloren und wir verlieren weiter.

Wenn wir das Fischernetz aus unserer biblischen Geschichte nicht als Fanginstrument verstehen, sondern modern und aktuell als „Netzwerk“, in dem Menschen miteinander in Verbindung stehen und zusammengehören, dann erleben wir ganz aktuell, wie dieses Netz immer mehr Löcher bekommt, weil immer mehr Menschen sich von ihrer Kirche verabschieden, die Verbindung zu ihr verloren haben oder aufgeben.

„Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“. So geht es aber auch den Mitarbeitern der Firma, die sich abgemüht haben, aber am Ende doch ihren Job verlieren, weil der Betrieb dem Rationalisierungsdruck zum Opfer fällt, oder das Geschäft den Corona-Lockdown nicht übersteht. So geht es auch den Beschäftigten in den sozialen Einrichtungen, die den Druck der Arbeitsbedingungen nicht mehr aushalten und krank werden oder aufhören.

Jesus sagt aber zu Petrus nicht: „Hör auf, Du bist ein schlechter Fischer, du fängst ja nichts“.

Jesus sagt: „Wirf dein Netz noch einmal aus. Ich zweifle nicht an deiner Fähigkeit. Ich zeige dir, was der Glaube bewirken kann. Und dann komm mit mir. Wir beginnen etwas Neues“.

Jetzt liegt die Entscheidung bei uns. Wir müssen den ersten Schritt machen.

Aber Gott geht ihn mit uns.

Amen

Fürbitte

Großer Gott,
mit Dir neue Wege gehen, das wär's.
Netze auszuwerfen, wo dann auch Fische sind.
Mit Dir leben, getröstet und genährt.
Statt all der Alltagsangst, dem Druck,
dem Müssen und Sollen
und am Ende doch der Hunger.

Ach Gott, erhöre uns:

Alle: Dennoch bleibe ich stets an dir;
Denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand.

Für Deine Kirche bitte ich Dich, Gott.
Sind die Wasser ausgefischt und die Tempel leer?

Passen Fische und Netze, Handwerk und Hoffnung zueinander?
Für Zahlen und Rechnungen,
Kundgaben und Geist-Worte,
schenk uns Verstehen!

Ach Gott, wir bitten Dich, erhöre uns:

*Alle: du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.*
Für Entscheider und Präsidentinnen,
für Klar-Sein und Maßhalten,
Schutz, Abstand und Nähe.
Dein Weg ist dunkel manchmal, kantig und verwurzelt.
Zeig' dich, Gott, mitten im Chaos, immer wieder.
Höre uns:

*Alle: Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.*
Ich bitte Dich für Ferienkinder und Urlaubserwachsene.
Freie Zeit und leichtes Herz,
zu Hause ohne Schule oder vorsichtig über die Grenze in ein anderes Land -
ach Gott, wir bitten Dich, erhöre uns:

*Alle: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.*
Und für die unruhigen Herzen bitte ich Dich, Gott.
Für alles „ich müsste mehr tun“,
jedes „ich hab nichts geschafft“.
Mit Dir zu sein, Gott, ist Leben, ist Atem, ist Glück.
Pulsier' durch uns durch, alle hier,
wie wir sind, und erhöre uns:

*Alle: Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn,
dass ich verkündige all dein Tun.*
Amen.

Vaterunser

Segen::

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse leuchten sein Antlitz über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und schenke dir Frieden. Amen.